

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 18867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Dienstag, den 7. Juli 1931

35. Jahrgang

Nummer 78

Frankreich will uns mürbe machen!

Kreditkündigungen — ein französisches Manöver? — Immer wieder Verschleppung. — Die Zeit drängt! Berlin, 6. Juli.

Ganz entgegengesetzt den Erwartungen, die augenscheinlich am Samstag innerhalb der Reichsbankleitung geschehen wurden, sind die Devisenanforderungen am Montag außerordentlich gewachsen. Man schätzt sie auf über 10 Millionen Reichsmark.

In deutschen Bankkreisen sieht sich immer mehr die Verzögerung durch, daß die fortgesetzten Kreditkündigungen und Zurückziehungen nichts mehr mit Vertrauen und Zutrauen gegenüber Deutschland zu tun haben, sondern es sich hier um einen auf direktem oder indirektem Wege ausgeübten Druck aus politischen Motiven handelt, die finanzielle Lage Deutschlands so zuzuspicken, daß es zu Gunsten Frankreichs alle politischen Zugeständnisse machen, die es verlangt.

In diesem Zusammenhange wird an die Vorgänge vom Jahre 1929 erinnert, wo man täglich das Barometer der Verhandlungen an den Devisenanforderungen in Deutschland ablesen konnte.

Anspruchnahme des Golddiskontbankkredites.

Nachdem im Anschluß an die Generalratsitzung bei der Reichsbank erklärt worden war, daß eine Beanpruchung über die deutsche Golddiskontbank bei der Internationalen Acceptance Bank zur Verfügung stehenden Bankkreditkredit bisher nicht erfolgt sei, wird nunmehr bekannt, daß die Reichsbank sich entschlossen hat, diesen Kredit, der eine Höhe von 50 Millionen Dollar hat, zur Erleichterung der Lage in Anspruch zu nehmen.

Englische Warnungsrufe.

Deutschlands Lage ernstler als je! London, 6. Juli.

In den Verhandlungen in Paris schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“, es wird wohl schon spät sein, bis alle Fragen unter Dach und Fach gebracht sind. Der Kernpunkt des Hoovervorschlages sei die Bitte um Hilfe für Deutschland gewesen. Der Plan hätte längst in Kraft sein sollen.

Während das wirtschaftliche Rom brenne, spielen die politischen Akteure die Eier. Die Lage sei vielleicht noch schlimmer als in dem Augenblick, als Hindenburg sein Telegramm nach Washington geschickt habe. Die Politiker sollten nicht über unwichtige Dinge sprechen, sondern sich an die harten Tatsachen der Gegenwart halten, denn die Dinge sich so weiter entwickeln, werde es bald Reparationen und keinen Youngplan, sondern nur ein gigantisches Unglück geben, das die ganze Welt in Grundfesten erschüttern werde.

Auch der Berliner Mitarbeiter der „Times“ sendet ein Signal in die Welt hinaus. Die Reichsbank brauche Kredit von einer Höhe, der sie wirklich unangreifbar mache. Die psychologische Rückwirkung eines solchen Schrittes würde es unnötig machen, den neuen Kredit wirklich zu brauchen. Er würde den Vereinigten Staaten die Möglichkeit geben, die Verhandlungen fortzusetzen, ohne daß sie von der dringenden Lage in Deutschland beeinflusst werden.

Nicht zu Rüstungszwecken!

Eine beruhigende Erklärung des Reichskanzlers. Berlin, 6. Juli.

Reichskanzler Brüning hat dem amerikanischen Botschafter Sackett folgende Erklärung abgegeben:

„Im Hinblick auf die in einigen Kreisen aufgelauchten Gerüchte, die im deutschen Haushalt durch den Erlaß der Reparationszahlungen freierwerdenden Summen könnten für eine Vermehrung der Rüstungen Verwendung finden, stelle ich fest, daß eine Erhöhung der Aufwendungen für Heer und Flotte während des Festejahres weder beabsichtigt war noch stattfinden wird. Die gesamten Einnahmen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Deckung der zu erwartenden Einnahmeausfälle, zur Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse und zur Ordnung der deutschen Wirtschaft reiflos benötigt und verwendet werden.“

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Matin“, Sauer, hat im Zusammenhang mit diesen Äußerungen Brüning — es handelt sich, wie hervorgehoben werden muß, um eine Note — Mitteilungen gemacht, die auf politische Forderungen Frankreichs

hinauslaufen. Von zuständiger Stelle in Berlin wird hiermit erklärt, daß die Äußerungen Brünings gegenüber dem amerikanischen Botschafter selbstverständlich nicht nur für Amerika, sondern auch für alle übrigen Länder Geltung haben. Aus diesem Grunde sei es völlig unverständlich, wenn die Franzosen eine entsprechende Versicherung auch für sich wünschten. Für Deutschland kämen in Übereinstimmung mit Washington natürlich keine politischen Forderungen in Frage.

Die letzten Hindernisse?

Es geht nur noch um die Sachlieferungen. Paris, 6. Juli.

Frankreichs Verhandlungstaktik wird immer durchsichtiger: Sie läuft auf eine Nervenprobe hinaus und hofft einerseits die Amerikaner durch immer neue Einwände, andererseits die Deutschen durch finanziellen Druck so mürbe zu kriegen, daß ein Kompromiß mehr im Sinne Frankreichs erreicht wird. Während anscheinend Mellon zu Zugeständnissen bereit ist, hält Hoover mit größter Zähigkeit und Entschiedenheit an seinem Plan fest.

Der französische Vorschlag, in der Sachlieferungsfrage wurde von Hoover glatt abgelehnt, so daß neue Verhandlungen in Paris notwendig sind.

Im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen geht es also nur noch um die Sachlieferungen. Für ihre Haltung gibt die amerikanische Regierung besonders zwei Punkte an. Sie steht einmal auf dem Standpunkt, daß die Übernahme, die Frankreich bei den Sachlieferungen gemacht zu haben wünscht, auch auf die übrigen Gläubigerstaaten ausgedehnt werden müßte, so daß die Hilfe, die man Deutschland bringen wolle, in diesem Falle vollkommen ungenügend sei. Ferner stellten die Sachlieferungen mittelbar Zahlungen der Reichsregierung dar.

Die Washingtoner Regierung hat nichts gegen den französischen Standpunkt einzuwenden, die Sachlieferungen im Interesse der französischen Privatwirtschaft aufrecht zu erhalten, vertritt aber die Auffassung, daß die Beträge für diese Sachlieferungen in Höhe von etwa 25 Millionen Dollar Deutschland ebenfalls in Form eines Kredits wieder zur Verfügung gestellt werden müßten.

Was die Frage einer allgemeinen Konferenz der Signatarmächte des Youngplanes anlangt, so rechnet man allgemein damit, daß diese Konferenz bereits in den nächsten Tagen in Paris oder London stattfindet.

Die Aufnahme in Paris.

Das Geschehen nach „Sicherheit“ verflummt nicht. Paris, 6. Juli.

Ein besonderes Ereignis in den Pariser Verhandlungen ist die Erklärung, die der Reichskanzler der amerikanischen Regierung über die Anwendung der Kredite gegeben hat, und die in der hiesigen Presse mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen worden ist.

Jetzt seien die Befürchtungen ausgeschaltet, die man mit Recht von französischer Seite geltend gemacht habe. Jetzt könne die französische Regierung ohne Hintergedanken und ohne Beunruhigung dem Hooverplan zustimmen.

Eine Einigungsformel.

Abbruch der Verhandlungen. — Eine Konferenz der Youngplan-Mächte. Paris, 7. Juli.

Die Havasagentur veröffentlichte Montag spät abends folgende Einigungsformel, durch die die Verhandlungen zum Abbruch gebracht werden sollen:

Die französischen und amerikanischen Unterhändler sind sich darin einig, die generelle Annahme der Vorschläge Hoovers festzustellen, vorbehaltlich einer Einigung über die Modalitäten der Durchführung.

Ministerpräsident Cavalet wird die unverzügliche Einberufung einer Konferenz beantragen, an der die Unterzeichner des Youngplanes einschließlich Deutschlands teilnehmen sollen.

London wird nervös.

Neue Hilfsaktion für Deutschland? London, 7. Juli.

Die neuerliche Verzögerung in den französisch-amerikanischen Verhandlungen über den Hooverplan hat zu einer ziemlich nervösen Stimmung in London geführt. Das Foreign Office hat mehrfach mit Paris in telefonischer Verbindung gestanden, ohne bis zu den späten Abendstunden des Montag endgültige Nachrichten erhalten zu haben. Infolgedessen sind auch noch keine Beschlüsse über etwa zu ergreifende Schritte gefaßt worden.

Es verlautet jedoch, daß die Bank von England angesichts der ersten Lage der deutschen Reichsbank und in Übereinstimmung mit den Federal Reserve Boards in Amerika eine neue Hilfsaktion für Deutschland für dringend notwendig erachte und daß sie in diesem Sinne auf die politischen Stellen eingewirkt hat.

Sie soll angeführt haben, daß irgendwelche Maßnahmen solange unmöglich seien, wie die Verhandlungen andauerten. Diese müßten daher beschleunigt werden, um den Zentralbanken ein sofortiges Handeln zu ermöglichen. Unter diesem Eindruck stehen anscheinend die amtlichen Kreise in London, und der außenstehende Beobachter kann sich des Eindruckes nicht erwehren,

als ob die englische Politik zu energischem Vorgehen bereit ist.

Es schwirren eine Reihe von Gerüchten in der Luft, so unter anderem auch von einem möglichen Eingreifen Hendersons. Bisher ist aber noch keine Entscheidung gefallen.

Hart an der Grenze!

Nun sind wir doch wieder in die Epoche der Kreditrestriktion gekommen, in derselben Form, wie wir sie unmittelbar nach der Stabilisierung im Frühjahr 1924 mitmachen mußten. Zwischen der Kreditrestriktion von damals und der von heute besteht aber ein grundlegender Unterschied. Damals standen wir vor einem Konjunkturaufschwung allergrößten Maßes, der einen Kapitalbedarf stärksten Umfanges — nachdem durch die vorangegangene Inflation alles mobile Kapital zertrümmert war — bedingte. Damals war man geneigt, auch die allerhöchsten Zinsen für Kapital zu bezahlen.

Heute liegen die Verhältnisse geradezu umgekehrt. Heute stehen wir inmitten eines Konjunkturtiefstandes, wie man ihn in diesem Ausmaße niemals für möglich gehalten hätte. Und während in einer solchen Epoche nach normalen volkswirtschaftlichen und geldpolitischen Regeln Zins und Kapital billig sein, jedenfalls für die Zinsätze die Tendenz nach unten vorherrschend sein sollte, haben wir den höchsten Zinssatz und die höchsten Tagesgeldsätze. Es ist in den letzten Tagen keine Seltenheit gewesen, daß selbst von allerersten Geldnehmern 8 bis 10 Prozent an Tagesgeld, also bis zu 3 Prozent über dem offiziellen Reichsbankdiskont, geboten wurden.

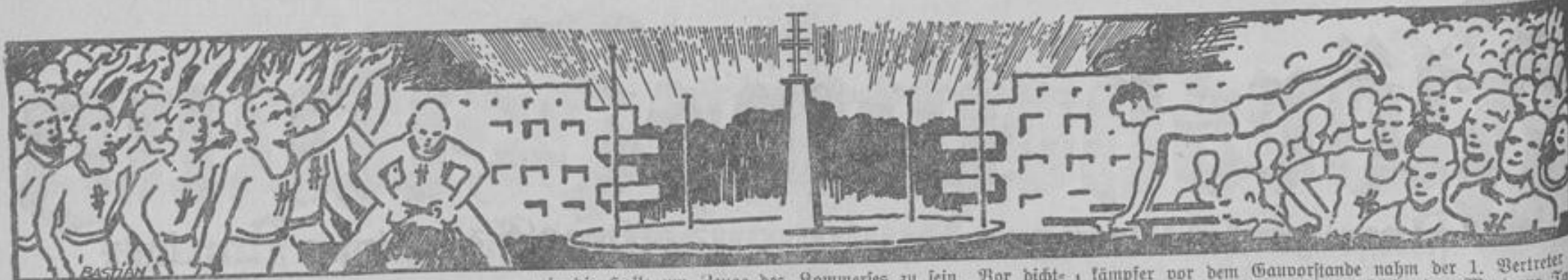
Das sind ganz anormale Verhältnisse, die nur durch die vollkommen aus dem Geleise geratenen politischen, insbesondere weltpolitischen Zusammenhänge erklärt werden können. Die Politik hat die Wirtschaft verwirrt, und ehe nicht das Vertrauen zur politischen Führung in allen Ländern wieder zurückkehrt, eher wird auch nicht die Wirtschaft beruhigt werden können. Den drastischen Beweis für diese Auffassung haben uns die letzten Wochen gezeigt. Trotz Hooveraktion, trotz beispielloser, kursmäßiger Aufwärtsbewegung an allen internationalen Börsen bei Bekanntwerden dieses Schrittes, haben die Geldsätze in Deutschland nicht nachgelassen. Gelder, die schon drei, vier ja fünf Jahre lang in Deutschland als an sich kurzfristige Gelder angelegt waren, sind nun innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen bis vier Wochen zurückgerufen worden.

Und so wandeln wir hart an der Grenze der Währungsicherheit, hart an der Grenze aber auch, die den letzten Woll für den Zusammenbruch der Wirtschaft, der privaten wie der öffentlichen, darstellt. Die Banken müssen selbstverständlich für die bei ihnen abgerufenen Gelder Ersatz schaffen. Sie müssen sich die aufgelaufenen Summen selber wieder „kaufen“, was dadurch geschieht, daß sie bei der Reichsbank Wechsel einreichen und dafür Devisen beschaffen. Dieser Prozeß ist nun auch bis zu der im Bankgesetz vorgesehenen äußersten Sicherheitsgrenze für die Notendeckung vorgetrieben worden, und jetzt stehen wir in einer Epoche, die die Frage der Ueberbreitung dieser Grenze nicht nur in den Bereich der Möglichkeit rückt, sondern bereits auch hat praktisch werden lassen.

Bekanntlich sieht das Bankgesetz eine Notendeckungsquote von 40 Prozent vor, d. h. der Notenumlauf muß in Gold und deckungsfähigen Devisen mit 40 Prozent gedeckt sein. Das ist eine an sich sehr hohe Quote. Vor dem Kriege bestand nur eine Golddeckung von einem Drittel für die umlaufenden Geldscheine. Wenn nun eine Unterschreitung der 40-Prozent-Grenze erfolgt, so ist das gewiß an sich ein ernstes Warnzeichen, aber eine solche Entwicklung bedeutet noch nicht eine Gefährdung der Währungsicherheit oder die Gefahr einer Inflation. Denn in dem Bankgesetz ist ja selbst die Unterschreitung der 40-Prozent-Grenze vorgesehen und damit ausdrücklich anerkannt, daß mit dieser 40-Prozent-Quote nicht unmittelbar und ausschließlich die Sicherung der Währung verknüpft ist.

Es sind lediglich für die Unterschreitung der Notendeckungsquote gewisse finanzpolitische Rückwirkungen vorgesehen, so zwar, daß eine Notensteuer erhoben wird, die drei Prozent jährlich bei einer Deckungsquote ausmacht, die zwischen 40 und 37 Prozent liegt, die sich auf fünf Prozent erhöht bei einer Deckungsquote zwischen 37 und 35 Prozent, und auf acht Prozent sich steigert bei einer Deckungsquote von 35 bis 33,33 Prozent. Diese Drittel-Deckung bestand ja, wie bereits hervorgehoben, schon vor dem Kriege. Aber im Bankgesetz ist sogar noch eine weitere Unterschreitung dieser Drittel-Deckung vorgesehen, nur wird in diesem Falle dann zu den acht Prozent jährlichen Notenzins für jedes weitere Prozent der Unterschreitung auch ein weiteres Prozent an Notsteuer hinzugeschlagen.

Wie die Dinge jetzt liegen, wird es der Reichsbank kaum möglich sein, den Rediskontkredit bis zum 16. Juli zurückzahlen. Denn der Rediskontkredit wurde ja in der Meinung, vielmehr in der Erwartung gegeben, daß bis zum 1. Juli der Hooverplan unter Dach und Fach wäre. Da das nicht der Fall gewesen ist, besteht gewissermaßen eine Verpflichtung gerade der den Kredit gewährenden Notenbanken. Deutschland über die ungesicherte Epoche hinwegzuleiten. Aber die ganze Entwicklung, wie sie sich bis jetzt vollzogen hat, zeigt nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern der Wirtschaft der ganzen Welt, daß es sich bei dem deutschen Finanzproblem um ein Kapitalproblem handelt, an dessen befriedigender Lösung die ganze Welt ein unmittelbares und direktes Interesse hat.



Fest-Ausflug

Das 22. Ganturnfest verbunden mit 70. Jubelfest des Turnvereins von 1861 E. V. Flörsheim a. M. ist vorüber. Der Wettergott, der an den beiden ersten Tagen bedenkliche Mienen machte, hatte Einsehen und verschonte unsere Ort mit Niederschlägen. Trotz der starken Bewölkung des Himmels war das Wetter schön, man kann sagen es begünstigt geradezu die turnerischen Wettkämpfe. Auch während des Festzuges waren die Teilnehmer hoch befriedigt nicht in der Sonne sengender Hitze marschieren zu müssen. Spät am Abend gabs einen leichten Sprüher aus den schweren Wolken des nächtlichen Himmels, der jedoch den Festen und seinen Besuchern keinen Schaden machte. Der Gesamteindruck des 22. Ganturnfestes war ein ganz vorzüglicher. — Hoffentlich sind alle Teilnehmer und Veranstalter auf ihre Rechnung gekommen, so daß nach Fest-Ausflug einem Jeden eine gute Erinnerung an diese Tage verbleibt. —

Am Samstag

nachmittag 2.30 Uhr fand das Gauwettschwimmen am Main, als Auftakt des großen Festes statt. Mit „gewaltigen“ Armen kämpften die Schwimmer um den Siegespreis. Daß man diesmal die 50 Meter-Bahn an das Verlade-Ufer verlegte, war für Schwimmer und Zuschauer ein Vorteil. — Inzwischen trafen die ersten Turner, Kampfrichter und sonstige Funktionäre hier ein und schon gegen 6 Uhr wimmelte unser Flörsheim von Fremden. Um 7.30 Uhr unter den Klängen des Spielmannszuges des Turnvereins von 1861 und der Fest-Musikkapelle gings hinaus an den Bahnhof um das Gaubanner hereinzuholen. In stattlichem Zuge marschierten die Teilnehmer zum Rathaus, auf dessen Balkon sich der feierliche Akt vollzog. Der 1. Gauvertreter, Herr A. R. Klein-Flörsheim ergriff das Wort. Im Namen des Untertaunusganges entbot er der hiesigen Bevölkerung seinen Gruß und hieß alle Gäste und Teilnehmer an dem nun beginnenden 22. Ganturnfest herzlichen Willkommen. Er führte aus, daß das Banner als Symbol des Ganges, von Ort zu Ort und von Fest zu Fest wandere um bei allen freud- und leidvollen Geschehnissen die die Turnerschaft der D. T. betreffen vorangetragen zu werden. Turnverein Hornau, der im vergangenen Jahre im Besitze des Banners war, gab dieses an den Gauvorstand zurück und dieser wieder übergab es dem Ehrenmitglied des Turnvereins von 1861, Herrn Bürgermeister Laud, in getreue Hände. Mit einem donnernden dreifachen Gut Heil auf die Deutsche Turnerschaft, unserm Volk und Vaterland klang die erhebende Rede des 1. Gauvertreters aus. Herr Bürgermeister Laud dankte für die hohe Ehrung durch den Untertaunusgang und sagte u. A.: Wenn ein guter Freund die Mitteilung zukommen läßt, er komme, dann rüstet man zu feierlichem Empfange und gerade so habe es heute die Einwohnerschaft von Flörsheim getan. Überall länden Fahnen und Tannengrün die rege Anteilnahme der Bevölkerung an dem nun beginnenden Feste. Nicht wie ein Greis stehe heute der Jubiläum dar, sondern wie ein starker 70-jähriger Baum, der überall tiefe Wurzeln gefaßt habe. Mit dem Wunsche auf einen guten Verlauf der gesamten Veranstaltung schloß seine Rede. Es sprachen noch der Vorsitzende des To. Hornau, als letzter Inhaber des Gaubanners und Turner Phil. Wettmann, als 2. Vorsitzender des To. von 1861. Darauf gings mit klingendem Spiele auf den Festplatz. — Um 8.40 Uhr stellte sich der Fadelzug auf und gegen 9 Uhr erfolgte der Abmarsch durch die Ortsstraßen. Eine besondere Freude hatten die Anwohner der „Siebelung“, als der wirklich schöne Zug auch sie beehrte. Die reich beflaggten, geschmückten und mit Lampen oder Fadeln erleuchteten Strahlen, die reißende Anteilnahme der Einwohnerschaft wie der hiesigen Vereine, machten auf die auswärtigen Gäste einen tiefen Eindruck. Unser Flörsheim hat es erneut bewiesen, daß es versteht Feste zu feiern. Lange vor Eintreffen des Fadelzuges am Main strömten die Massen

in die Halle um Zeuge des Kommerzes zu sein. Vor dicht-belehtem „Hause“ eröffnete die Festkapelle das Programm. Turner Heinrich Messer, Vorsitzender des Festausschusses, begrüßte die Anwesenden und wünschte guten Verlauf. Darauf nahm der 1. Gauvertreter, Herr A. R. Klein, die Ehrung der Jubilare vor. Er erteilte für 50jährige Mitgliedschaft an:

Turner Adam Ruppert
Turner Lorenz Schwerzel
Turner Claudius Siegfried
Turner Jakob Bauer

für 40jährige Mitgliedschaft an:

Turner Gerhard Ruppert
Turner Georg Kraft
Turner Wilhelm Mohr 2.
Turner Franz Wettmann
Turner Gerhard Born
Turner Lorenz Schwarz
Turner Georg Diehl

für 25jährige Mitgliedschaft an:

Turner Philipp Borländer
Turner Gerhard Lehmann
Turner Jakob Hartmann
Turner Peter Josef Schwarz
Turner Johann Messerschmitt
Turner Ignaz Siegfried
Turner Theodor Dienst

je ein Ehrenabzeichen. Gleichzeitig entlebte er sich der Pflicht als Gauvertreter und überreichte

Turner Adam Ruppert
Turner Heinrich Schmitt
Turner Lorenz Schwerzel
Turner Claudius Siegfried
Turner Lorenz Schwarz

den Gau-Ehrenbrief. Namens der Jubilare dankte Turner L. Schwerzel in sinnvollen Worten, die er am Schluß in wohlklingende Verse, gut gereimt, zu Gehör brachte. Es folgte der Arbeiter-Gesang. „Frisch Auf“ mit einem Gesangsvortrage. Herr Anton Hödel begrüßte die Jubilare und übergab Namens der hiesigen Vereine ein Geschenk.

Nach einer kurzen Pause traten die Turnerinnen des Turnvereins Münster auf um erste rhythmische Bewegungen im Takte der Musik zu zeigen. Turnerinnen von Flörsheim und Flörsheim machten Vorführungen am Barren, die großen Beifall ernteten. Turnverein Flörsheim ließ moderne Körperschule sehen. Als Punkt 12 klang der Waffenschor der einheimischen Gesangsvereine „Deutschland, Dir mein Vaterland“. Es folgten: Reulenschwingen (To. Münster); Fuchtrüge (To. v. 1861 Flörsheim); Radscherv. „Solidarität“ To. v. 1861 Flörsheim am Red usw. Spät gegen 2 Uhr schloß das reichhaltige Kommerzprogramm.

Der Sonntag

wurde mit einem Bedruss eingeleitet. 6.30 Uhr fand für Katholische und Evangelische ein Frühgottesdienst statt. Kurz nach 7 Uhr begannen die turnerischen Wettkämpfe. Im großen Ganzen wurde gut geturnt. Besonders Interesse brachte man den Fuchtrügen entgegen, die in ihrer schmutzen Kleidung spannende Kämpfe lieferten. —

Pünktlich 2 Uhr nachmittags setzte sich der imposante Festzug in Bewegung. An der Spitze ritt der Reiterverein Flörsheim, darauf folgten die Musik, der Gauvorstand, der Ehrenauszug, die auswärtigen Gast- und Gauvereine und hinter der 2. Musikkapelle die einheimischen Vereine. Es war ein stattlicher Zug dem die vielen Trommler- und Pfeiferkorps ein eigenartiges Gepräge verliehen. — In der Festhalle angekommen übernahm Jubilar Lorenz Schwerzel die Begrüßung namens des Turnvereins von 1861 und gab einen kurzen Auschnitt aus der Chronik der Vereinsgeschichte. — Frau Jrmgard von Opel, die in lebenswärtiger Weise das Protektorat übernommen hatte, stellte einen kurzen Besuch ab. Den Höhepunkt des Sonntags bildeten die Massenfesteübungen. Nach der Flaggenparade und dem Vorbeimarsche der Welt-

kämpfer vor dem Gauvorstande nahm der 1. Vertreter des Untertaunusganges, Herr A. R. Klein, das Wort zur Festrede. In feierlicher Stille unter den Klängen des Kommerzschlages senkten sich die Fahnen u. andächtig verlesenen lauschten Turner und Publikum. Kreisvertreter Frey-Max vom Mittelrheinfreis sprach als wahrer, echter Förderer hohen Ziele der D. T. Darauf folgten die Massenübungen der Turnerinnen und Turner. Spontaner Beifall zeugte die geisterte Anteilnahme des aufmerksamen Publikums. Spannung erwartete man die Siegereverenz. Hier heute nur die 1. Sieger genannt:

Ergebnisse im Schwimmen, Turnen und Fechten

Schwimmen:

50 Meter Brust: 1. Hans Tremper, Flörsheim

50 Meter beliebig: 1. Hans Tremper, Flörsheim

Turnen:

50 Meter Brust: 1. Karl Faulstich, Sindlingen

50 Meter beliebig: 1. Fritz Wellingshof, Flörsheim

Fechten:

100 Meter Brust: 1. Anton Sittig, Sindlingen

100 Meter beliebig: 1. Fritz Well, Sindlingen

Turner Altersklasse:

50 Meter Brust: 1. Karl Effenfeld, Reisterbach

Alterskl. 2: 1. Otto Bed, Reisterbach

Altersstufe: 50 Mtr. bel. 1. Jakob Heinrich Sindlingen

Turnerinnen:

50 Meter Brust: 1. Tili Loos, Ostrifel

50 Meter beliebig: 1. Tili Loos, Ostrifel

Turner 3-Kampf, Springen:

1. Sieger Fritz Well, Sindlingen

Turner 4 mal 50 Meter Bruststaffel: 1. To. Sindlingen

Ergebnisse der Wettkämpfe:

Turner Oberstufe: Ehrensieger Ph. Beder, Sindlingen

Turner Unterstufe: 1. Phil. Martini, Wader 217

Jugendturner Oberstufe: 1. Heinrich Ernst, Neuenhain

Jugendturner Unterstufe: 1. Janni Müller, Hornau

Altersturner Oberstufe: 1. A. Effenfeld, Reisterbach

Altersturner Unterstufe: Ehrensieger P. Bug, Weibach

1. Sieger: Peter Mehler, Wader 145 Punkte

Turner Siebenkampf 1. A. Gumbert, Vorschach, 129 Punkte

Turnerinnen Oberstufe: Ehrensiegerin L. Linf, Reisterbach

1. Siegerin Maria Edhardt, Unterliederbach

Turnerinnen Unterstufe: 1. Bab. Geisel, Gallenstein

Flörettschleichen des Turnvereins von 1861 Flörsheim

1. Sieger Hans Klepper 8 Siege 6 erhaltene

2. Sieger Dr. Rud. Müller 5 Siege 4 erhaltene

3. Sieger Johann Bollmer 5 Siege 5 erhaltene

4. Sieger Albert Klein 5 Siege 6 erhaltene

5. Sieger Alfred Franke 5 Siege 7 erhaltene

Ein großer Festball schloß den in allen Teilen gut gelungenen Sonntag ab.

Der Montag

war der eigentliche Festtag der Flörsheimer. Schon um 9 Uhr begann der 3. T. sehr humoristisch verlaufene Schoppen im Festzelt. Die gut aufgelegte Kapelle sorgte die nötige Stimmung und als sich der Kinderfestzug am mittig in Bewegung setzte, hielten immer noch einige schoppenteilnehmer mit konstanter Bosheit die Stellung am Vormittag. Gegen 3.30 Uhr begannen die Kinderturnen und freudigen Kinderstimmen verriet die Freude der Kleinen und Kleinsten, wenn sie im Trübel Wettkämpfe ein kleines Geschenk erwarteten. Die Schüler und Schüler des Turnvereins zeigten vor zahlreichem Publikum, daß sie in den verflochtenen Turnstunden vieles gelernt haben. Aufmarsch und Freilebungen ähnelten sehr demselben Ganturner des Vortages. Reichen Beifall erwarben sich Mädels durch gutgelungene rhythmische Tanzvorführungen. Abends gabs wieder zahlreichen Besuch in der Festhalle bis zu 180 Paare drehten sich auf dem Tanzpodium. Takte der Musik bis zum Abbrennen des Feuerwerks.

Aus meinem Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim

32. Fortsetzung

War das eine Lust in dem schönen, klaren Wintermorgen freiweg marschieren zu können. Nicht in enge Schützengräben eingekerkert sein, in denen man rechts und links nur gegen die weiße Kreideerde der Champagne, über sich ständig nur graue Regenwolken gesehen hatte. Nicht andauernd Ausschau halten müssen nach dem feindlichen Schützengraben, ob der Franzmann zu einem überraschenden Sturm ansetze, nicht auf ankommende schwere französische Flügelmänner achten zu müssen, außerhalb der Feuerzone zu sein, das war wirklich eine Wohltat. Und dann die acht Tage Ruhequartier, die man in Aussicht hatte, sich wenigstens wieder mal ein paar Tage einigermaßen als Mensch fühlen können. Gott, man war ja so anspruchslos geworden. Paar Tage Ruhequartier empfand man beinahe wie den Himmel auf Erden. —

Während einer Stunde Rast in Bouconville gabs warmen Kaffee mit Brot und Wurst. Dann noch eine Stunde Marsch nach Challerange, durch den herrlichen Winterwald an dem Schloßchen Francs-Fosses vorbei, in welches sich der Stab unserer Reserve-Division ein-

quartiert hatte. Challerange lag voll belegt mit Bagagetruppen: Fuhrparks, Munitionskolonnen, Feldlazaretten usw. Da mußte dann der Infanterist, der aus dem Schützengraben kam, mit den übriggebliebenen Quartieren vorlieb nehmen. Auf Speichern, in Scheunen und Ställen wurden die Kompagnien unseres Bataillons einquartiert. Aber der Infanterist wußte es ja nicht besser. Born im Schützengraben stand er an erster Stelle, im tiefsten Dreck, hatte die Hauptarbeit zu leisten, die größten Entbehrungen zu tragen und setzte täglich sein Leben aufs Spiel. Wenn es dann einige Tage Ruhequartier gab, mußte er sich mit den schlechtesten Unterkunftsräumen begnügen. Wie immer, wenn man in Ruhe war, wurde zuerst eine gründliche Körperreinigung vorgenommen, damit der Schützengraben vom Leibe kam. Soviel leere Bratherings-Büchsen, Marmelade-Eimer und ähnliche Utensilien als benötigt wurden, konnten garnicht aufgestöbert werden. Wer nicht gerade empfindlich war, nahm sein Kochgeschirr als Waschkübel. Das total verlaute Hemd wurde gegen ein frisches umgetauscht. — Der erste Ruhetag war dienstfrei. Man ging spazieren und liebaugelte mit den Französinen. Born im Schützengraben war das weibliche Geschlecht ja nicht vertreten, beim Anblick der Französinen kamen dann Eroberungs-Gedächtnisse. Vielleicht lag es an unseren abgerissenen Uniformen und ungepflegtem Äußeren, daß die Französinen garnicht so ansehungsbedürftig zu sein schienen. Nun ja, es war noch selten eine Festung beim ersten Sturm gefallen. Challerange war Endstation der Bahnlinie die nach Charleville führte, wenigstens konnten die Züge wegen der nahen Front nicht

weiter fahren. Man ging an den Bahnhof und wartete auf die ankommenden Züge. Mit den Zügen ankommende Truppen wußten immer Neuigkeiten zu erzählen. Wer Glück hatte, traf diesen oder jenen Bekannten aus der Heimat kam. Da gab's dann erst recht Heile Erinnerungen auszutauschen. Abends gabs Freizeiten vom Zahlmeister gestiftet aus Kantinen-Überbleibseln. Das sollte eine Anerkennung sein, für die Eroberung der Höhe 191. Der Zahlmeister fand sich auch in der Höhe 191. (Wir nannten ihn auch „Feld-Scheinwerfer“, weil die Löhne in den neu ausgegebenen Papiergeldscheinen auszählte). Vor einigen Tagen hatte er E. R. H. bekommen. Ein Witzbold, der schon ein Schoppen über den Durst getrunken hatte, fragte den Zahlmeister, ob er auch wisse, was die Buchstaben F auf der Rückseite des Kreuzes zu bedeuten hätten. Zahlmeister wußte es nicht. Da wurde ihm von dem betreffenden Mann erwidert, das solle heißen: „Was?“ Der Zahlmeister machte ein bekniffenes Gesicht und zog ab. —

In den nächsten Tagen wurde dann auch ein Dienst abgehalten: Sachen u. Waffenappell, Exerzieren und auch einige Übungsmärsche in die Umgebung. Bataillons-Kommandeur war ein vernünftiger Herr. Er wollte nicht haben, daß die Kompagnien mehr Dienst machten, als unbedingt notwendig war. Die Leute sollten, wenn sie in Ruhequartier lagen, Ruhe haben und nicht durch unnötigen Dienst schikanieren werden. Das wurde von den Leuten anerkannt.

(Fortsetzung folgt)

hagen die Festtage hinter uns. Wenn wir die Bi-
den, so ergibt sich, daß die gesamte Veranstaltung
Erfolg bedeutet für den Turnverein. Selbst das
bleibt sich gut und begünstigte dieses Fest, wie selten
vor. Dem Turnverein von 1861 sei zum Schlusse
auf zu weiteren Taten, zu weiterem Blühen und
Gut Heil!

Den Ferien entgegen.

Einigen Tagen schließen sich die Pforten der Schulen
und man freut sich in die großen Sommerferien stürmenden
Bolk. Ferien! Welch ein herrliches Wort! Was al-
in ihm enthalten: Freiheit vom Schulzwang, kein
und Schreiben, kein Frühaufrücken, Spiel und Wan-
und Reisen — dazu der ganze unbeschreibliche Zauber
an eine Perlenkette angehängten Sommertage mit
strahlenden Sonne und ihren blauen Himmeln. Fe-
ist die ganze Jugendzeit drin, das große Glück jun-
menschen.

Wir wollen nicht beiseite stehen, wir wollen auch nicht
halten des Begriffes Ferien für den und manchen
kanten, wir wollen allen diese Tage der Erholung und
gebundenheit gerne gönnen. Denn die Ferienwochen
den jungen Menschen Kraft und Ruhe schenken, da-
wieder freudig und arbeitswillig zu den Schulbänken
gehen. Aber daran wollen wir jetzt nicht denken, jetzt
in so vielen Köpfen allerlei Pläne und Vorätze
werden, wenn „die Schule wieder aus ist“. Hoffent-
alles in Erfüllung, was sich da das junge Volk zu-
träumt!

Wir, die Älteren, wir werden wieder jung mit der
Freiheit, die sich ihrer Freiheit freut — und vor unseren
steigt die eigene Jugendzeit und Schulzeit wieder
ein Traumgebilde von Sonne und Glück.

Vorsicht beim Paddeln! Verschiedene Vorfälle der
Zeit, bei denen unvorsichtige Paddler vor dem Er-
nur durch beherzte Hilfsbereitschaft von Fischern be-
wurden, geben Anlaß zu einer Mahnung an die
nach vorsichtiger Ausübung des Wassersports. Es
dringlich darauf hingewiesen, daß z. B. das An-
der auf dem Rhein liegenden sogenannten Nat-
besonders bei Nacht, außerordentlich gefährlich ist.
Inmitten ausliegenden Schiffe haben gewöhnlich
rechtlich nach rechts abtretenden Ausgeballen von
Zentimeter Länge, der eine sehr gefährliche Strö-
mungsgefahr. Alle Wasserportler seien ermahnt, nament-
Nachtzeit, die äußerste Vorsicht beim Paddeln wal-
lassen.

Postreiseverkehr auf See. Der Reiseverkehr
zwischen Reichspost hat eine Erweiterung dadurch er-
daß Postreiseverkehr jetzt verkehrswise auch von
amerikanischen Seeposten verkauft werden, die zwi-
New York und Hamburg verkehren. Erstmals wird
3. Juli aus New York in Cuxhaven eintreffende
„Deutschland“ hierzu benutzt.

Der Landwirt und seine Maschinen. Die Anschaffung
Maschinen erfordert Aufwand von Betriebskapital. Sie
die Arbeit erleichtern, die Wirkung der geleisteten
erhöhen und dadurch das aufgewandte Kapital selbst
zurückzahlen. Hierzu sind landwirtschaftliche Maschinen aber
der Lage, wenn sie entsprechend behandelt werden,
überlangen genau wie alles in einem landwirtschaft-
betriebe arbeitende Inventar Wartung und Pflege.
Sonders ist dies in der Zeit vonnöten, in der sie
sonnmäßige Einflüsse zwangsläufig zur Ruhe ver-
find. Eine Verschwendung bedeutet es, wenn nicht
Maschinen im Felde an der Stelle stehen bleiben,
die zuletzt benutzt worden sind, und Eis und Schnee
erzeugen lassen müssen. Solche Geräte sind in dem
Fall, in dem sie wieder zur Arbeit herangezogen wer-
den, in den allermeisten Fällen nur nach voraus-
gehender Ueberholung und Reinigung zu verwenden.
Landwirt entstehen hierdurch Kosten, die er erpar-
t, wenn die Maschinen im Herbst gereinigt und in einen
Schuppen gestellt worden wären. Besser ist es in
den meisten Fällen schon geworden und ein großer Teil des
Schadens gebührt den maschinenmäßig vorgebildeten,
gebildeten Landwirten, die in ihrer Eigenschaft
Berater dem Praktiker zur Seite stehen.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Palenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Aber auch drüben an der gegenüberliegenden Längs-
wand war plötzlich alles ruhig und wie fortgeblasen. Eine
Weile suchte er noch vorsichtig mit dem Scheinwerfer
Revolvers die Wände ab. Es war absolut nichts mehr
zu sehen. Dann hastete er mit ein paar Sprüngen zum
Schalter am Rande des Portals und ließ die elektrische
Licht hell ausleuchten.

Jetzt kamen auch schon Pallas und der Wärter, die bei
der Wache gehalten hatten, mit gezückten Revolvern
herauf und fragten atemlos, was es gegeben hätte.
Während und selbst nach Luft ringend, berichtete Majos
von dem Geschehenen und wies mit bebender Hand
auf die beiden Stellen an den Wänden.

Nachdem sie sich einen Augenblick von ihrem ersten
Schock erholt hatten, schritten sie auf die Mitte der Längs-
wand zu und begannen dort zu suchen. Nun traute sich
auch der bis dahin vollkommen eingeschüchtert gewesene
Wärter mit ihnen vor und schnupperte dicht über dem Fuß-
boden an der einen Nische.

Bei genauem Zusehen bemerkten sie einen winzigen
Schatten, der sich bei der schnellen Flucht der ver-
schwindenden weißen Gestalt festgeklebte haben mußte. Da-
her hörten sie ein leises Wächeln und Stöhnen hinter der
Wand hervordringen. Hier mußte also die so außerordent-
lich gefährliche in der Wandtafelung verborgene Geheimtür
geöffnet sein. Fieberhaft suchten sie an der Nische nach irgend
welchen Hebeln, Drücker oder sonstigen Verschlässen, rät-
telten an der Rüstung und zerrten sie schließlich mit Ge-
walt von den beiden Eisenhaltern, an denen sie befestigt
war, herab. Nun bräuteten und bräuteten sie an diesen etwas
nach oben gebogenen Haltern und bewegten sie schließlich zu



Zwei deutsche Weltmeister.
Mag Schmeling und Cilly Aufem.

Frankfurt a. M. (Wieder ein Scheitern.) Bei der Depositenkassette einer hie-
sigen Großbank erschien ein Mann, der nur englische Spre-
chen konnte und in der Hand ausländische Zeitungen trug.
Er legte am Schalter zwei Travellerschecks der American
Express Company in Höhe von je zwanzig Dollar vor und
erbat den Gegenwert in deutschem Geld. Die Bankbeamten
befanden sich die Schecks sehr genau und mußten zu ihrer
größten Ueberraschung feststellen, daß diese Schecks gesperrt
waren. Durch das längere Warten wurde der angebliche
Engländer wohl aufmerksam und er gab durch die Tür
Zeichen nach der Straße, wo sein dort wartender Komplize
schleunigst Reißaus nahm. Er selbst verließ das Haus lang-
samem Schrittes. Schnell entschlossen liefen ihm die Bank-
beamten nach und veranlaßten seine Festnahme. In seinem
Besitz wurde noch ein Scheckbuch mit mehreren Schecks über
20 und 50 Dollar auf die gleiche Bank vorgefunden. Bei
dem Festgenommenen handelt es sich um den Marineinge-
nieur Richard Hofmann, in Bukarest geboren. Sein Kom-
plize konnte leider nicht ergriffen werden.

Wiesbaden. (Die Braubacher Falschmün-
zer vor Gericht.) Im Frühjahr machten zwei junge
Leute bei der Kriminalpolizei in Koblenz die Anzeige, daß
in Braubach der dort wohnende Elektrotechniker Ernst Paul
Zinke in einer Manufaktur eine regelrechte Werkstatt zur
Herstellung von Falschgeld eingerichtet habe, sehr große
Geldausgaben mit dem ihm befreundeten Kaufmann Josef
Pint aus Oberlahnstein mache und beide gemeinlich
öfters Reisen unternähmen. Die Polizei fand bei einer
Hausdurchsuchung bei Zinke, der bis Mitte März 1930 in der
Papierfabrik Oberlahnstein gearbeitet hatte, tatsächlich eine
gut eingerichtete Werkstatt zur Herstellung von Falschgeld-
stücken. Nun hatten sich Zinke und Pint vor dem hiesigen
Erweiterten Schöffengericht wegen Münzverbrechens zu
verantworten. Sie erklärten, sie seien zu Verbrechern ge-
worden, weil sie nicht arbeiten konnten und das Notwen-
digste für ihre Familien nicht herbeizuschaffen vermochten.
Das Gericht verurteilte die Angeklagten unter Annahme
mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von je einem
Jahr.

Idstein, Taunus. (Unregelmäßigkeiten
eines Justizobersekretärs.) Seit etwa acht Tagen
wird der Justizobersekretär Oskar Emter vom hiesigen
Amtsgericht vermisst. Am 29. Juni hat er sich von einem
Vermietungsbefitzer nach Wiesbaden fahren lassen und ist
dort am Kurhaus ausgestiegen. Später ist er noch in Rü-
desheim gesehen worden, doch fehlt seitdem jede Spur von
ihm. Emter verwaltete hier die Amtsgerichtskasse und soll
sich Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen.
Die Untersuchung wird von der Staatsanwaltschaft Wies-
baden geführt. Emter ist 40 Jahre alt und ist im vergan-
genen Jahre von Bad Homburg nach Idstein versetzt wor-
den.

gleicher Zeit. Da löste sich Nirend eine Feder und die
ganze Nische sprang nach dem Saal zu auf.

In diesem Augenblick leuchtete aus dem Dunkel des sich
öffnenden Geheimganges eine blendend helle Blit-
zlampe hervor. Schnell sprangen sie zur Seite, deckten sich
hinter der Nischenür und feuerten aus ihren Revolvern
über ein Tugend Schüsse in den Gang hinein, bis ein
splitterndes Krachen die Lampe dort zum Verlöschen
brachte. Darauf leuchteten sie vorsichtig mit ihren eigenen
Taschenlampen in den Gang hinein und erblickten eine
am Boden liegende weiße Gestalt. Doch schon richtete
sich diese zu einer verdächtigen Bewegung halb in die Höhe.
Von neuem trachten zwei Schüsse aus ihren Revolvern,
Unter schwerem Stöhnen sank die Gestalt in sich zusammen,
streckte sich, suchte ein paar Mal und blieb dann still liegen.

Mit vorgehaltenem Blitzzrevolver zwangte sich Ma-
jos, der sich schnell die hinterliche Kopfstützenmaske vom
Gesicht heruntergerissen hatte, durch die schmale Tür und
beluchtete den vor ihm liegenden weißverhüllten Körper.
Stieß ihn mit den Füßen an, berührte ihn mit den Händen
und zerrte ihm die weiße Maske vom Kopf. Da blickte
Majos in ein auffallend breites männliches Gesicht, in
dem die Augen bereits gebrochen waren.

Nun hoben sie mit vereinten Kräften den Toten in die
Höhe, zogen und schoben ihn langsam aus dem Gang her-
aus und legten ihn im Saale nieder. Als sie sich im hellen
Licht der elektrischen Krone den Toten genauer betrachteten,
erkannten sie in ihm, zu ihrem nicht geringen Erstaunen,
den schon so lange vergeblich gesuchten Kubio.

Jetzt kamen, durch die vielen Schüsse aufgeschreckt, auch
der Jäger und einige Bediente, alle schwer bewaffnet,
angelauten und scharten sich mit dem Ausdruck höchster
Vorsicht um die Gruppe. Vorsichtig entkleideten Pallas
und der Wärter den stark blutenden Toten und zerrten ihm
aus den Taschen zwei elektrische Birnen hervor. Wie sich
herausstellte, waren es merkwürdigerweise genau dieselben
Birnen, die Majos am vorigen Tage in Barcelona gekauft
hatte. Weiter entdeckten sie in der einen Rocktasche einen
zusammengefalteten Grundriß der ganzen Schloßbaulich-
keiten mit mehrfach eingezeichneten Geheimtüren und
Gängen.

(:) Eberstadt. (Selbstmord eines Jugendli-
chen.) Durch Einnehmen von Tabletten hat der 17jährige
Eichhorn von hier seinem Leben durch Vergiften ein Ende
gemacht.

(:) Groß-Gerau. (Die Gurfenernte beginnt.)
Die Gurfenernte hat ihren Anfang genommen. Die Preise
sind verhältnismäßig niedrig. Es werden pro 100 Stück
zwei Mark bezahlt. Wenn in den nächsten Tagen die allge-
meine Ernte einsetzt, werden die Preise stark weiter zu-
rückgehen. Die Ernte dürfte allgemein gut ausfallen.

(:) Spremlingen. (Das Gespenst geht um.) Seit
einiger Zeit wird darüber geklagt, daß nachts ein „Ge-
spenst“ umgeht. Dieser Tage ging nun ein Oberrealschü-
ler von einem Festkommers heim, als plötzlich eine ver-
mummte Gestalt auf ihn zukam, die ihm derartigen Schreck
einfloßte, daß der junge Mann einen Nervenzusammen-
bruch erlitt. Es ist dies bereits der dritte Fall, daß eine
Anzeige über das „Gespenst“ erstattet wurde, ohne daß man
es fassen konnte.

(:) Offenbach. (Fünf Kraftwagen durch Feuer
vernichtet.) In einer Garage in der Darmstädterstraße
war der Motor eines Kraftwagens um ihn anlaufen zu las-
sen, mit Benzin eingespritzt worden. Es entstand ein Brand,
die Flammen griffen auf weitere vier Wagen über und ver-
nichteten diese.

(:) Bensheim. (Opfer seines Berufs.) Beim Ran-
gieren auf dem Güterbahnhof Bensheim wurden dem 50-
jährigen Schaffner des Güterzuges 8542 Matthias Corne-
lius aus Mannheim beide Beine abgefahren. Trotz ärztli-
cher Hilfe, die sofort zur Stelle war, starb der Berunglückte
nach Ueberführung ins Städtische Krankenhaus.

(:) Lindensfeld. (Das Lindensfelder Burg-
fest.) Den Auftakt des diesjährigen Burgfestes bildet eine
Burgbeleuchtung mit Feuerwerk am Abend des 18. Juli.
Am 19. Juli beginnt das Trachtenfest. Dem Festzug liegt
die Idee einer Bauernhochzeit mit alten Odenwälder Trach-
ten zugrunde.

(:) Lampertheim. (Der nasse Tod.) Im Altrhein er-
krankte der 14jährige Schüler Ludwig Müller von hier beim
Baden. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ziel
gesetzt. Die Leiche wurde geborgen.

(:) Reichelsheim. (Aus dem Fenster gestürzt
und den Tod gefunden.) Der verheiratete Arbeiter
Leonhard Schmitt kam angetrunken heim. Er setzte sich
auf die Fensterbank und schlief ein. Plötzlich bekam er das
Ubergewicht und fiel rücklings durchs Fenster auf die
Straße. Die Verletzungen waren so schwer, daß nach we-
nigen Stunden der Tod eintrat.

(:) Mainz. (In kochende Waschbrühe gefal-
len.) In eine Bütte mit kochender Waschbrühe fiel rück-
lings ein zweijähriger Knabe. Er erlitt schwere Verbrühun-
gen am Rücken und wurde ins Städtische Krankenhaus ver-
bracht.

Worms. (Ein Rabenvater.) In der Lühowstraße
wurde ein fünfjähriger Knabe aufgefunden, der von seinem
Vater in grausamer Weise mißhandelt worden war. Beide
Chren waren in das Fleisch eingerissen, das Gesicht wies
schwere Mißhandlungen auf ebenso die Arme und der Rück-
ten. Die Untersuchungen sind eingeleitet.

Limburg. (Ein Großbetrüger stellt sich
selbst.) Auf der Polizeiwache in Limburg erschien ein
50jähriger Mann und erklärte, daß er sich selbst den Be-
hörden stellen wolle. Er sei von verschiedenen Staatsanwalt-
schaften seit langer Zeit gesucht und habe inzwischen noch
eine große Anzahl Betrugsereien verübt. Die Beamten stan-
den diesen Erklärungen zunächst skeptisch gegenüber; es
stellte sich aber bald nach näherer Nachprüfung heraus, daß
die Angaben zutreffen und daß der Mann — es handelt
sich um einen gewissen Karl Ludwig, geb. am 22. Februar
1875 in Langsdorf in Oberhessen, — tatsächlich ein großes
Sündenregister aufzuweisen hat. Ludwig hat in der Um-
gebung von Frankfurt sowie in Wiesbaden, Mainz usw.
eine große Anzahl Geschäftsleute betrogen.

Schmeling gegen Canera am 17. September.

London, 6. Juli. Der Manager des italienischen Boxers
Canera teilt mit, daß Schmeling am 17. September gegen
Canera, den italienischen Riesenboxer, antreten soll. Diese
Mitteilung wurde von dem Manager Schmeling, Joe
Jacobs, bestätigt. Der Ort des Treffens steht noch nicht fest.

Vor Staunen über diese unvermutete Enthüllung fand
niemand ein Wort in der Runde. Nun fiel es ihnen allen
plötzlich wie Schuppen von den Augen. Es war also richtig
jener verrückte Kubio gewesen, der hier Jahre lang tief
im Verborgenen sein Wesen getrieben und einen geheimnis-
vollen Mord nach dem andern begangen hatte! Und dieser
gleiche Kubio hatte hier die gesamte Dienerschaft durch
sein vermurmes nächtliches Auftreten in Angst und
Schrecken gesetzt. Noch zitterten sie in dem Gedanken daran,
dem gefährlichsten Unhold hier nachts im Saale begegnet
zu sein.

Als sich ihre Bestürzung und Verwunderung ein wenig
gelegt hatte, umringten sie Majos, schüttelten ihm die
Hände und dankten ihm für die wagetütige Tat, die sie
alle hier von viel Schrecken befreit hat.

Alle machten sich eilig an's Werk, die geheimen
Gänge näher zu erforschen. Wie sie sich durch die schmale
Eingangspforte zwängten, traten sie mit den Füßen auf
Glascherben und stießen zugleich an ein bleernes Etwas.
Schnell leuchteten sie mit den Taschenlampen nach unten
und hoben eine riesige elektrische Leuchtlaternen auf, deren
mächtige Lampe durch einen Schuß zertrümmert worden
war. Verdutzt sahen sich Pallas und Majos an und nickten
sich dann verständnisvoll zu. Ohne weiter ein Wort zu
verlusten, war es ihnen sofort klar geworden, daß ein
treffender Strahl von jener Scheinwerferlampe genügt
haben dürfte, um sie alle augenblicklich zu töten.

Reife klüßerte Pallas einem Diener zu, das schwere
Blechgestell und die beiden Birnen, die sie dem Toten
abgenommen hatten, behutsam nach seinem Zimmer zu
tragen.

Während der Jäger und die übrigen Bedienten mit
dem Hunde als Posten im Rittersaal zurückbleiben mußten,
tappten sich Majos, Pallas und der Wärter beim Schein
ihrer elektrischen Taschenlampe bedächtig Schritt für
Schritt in dem Gange weiter vorwärts. Bald führte die-
ser in vielen Stufen schräg abwärts und mündete auf
einen kesselartigen unterirdischen Raum, von dem ver-
schiedene weitere Gänge dunkelgähnend abzweigten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Nachmalige Aufforderung.

zur Abgabe der Gewerbeertragssteuer-Erklärungen für das Rechnungsjahr 1931.

Da eine erhebliche Anzahl Gewerbetreibender meine Aufforderung vom 7.4.31 betreffs Einreichung der Gewerbeertragssteuer-Erklärungen für das Rechnungsjahr 1931, außer Acht gelassen hat, wird hiermit letztmalig um Abgabe der Erklärungen ersucht. Als letzter Termin zur Einreichung wird der 15. Juli 1931

bestimmt. Evtl. noch erforderliche Vordrucke sind im Zimmer 20 des hiesigen Kreishauses erhältlich.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß bei allen Erklärungen die nach dem 15. Juli 1931 eingeht, ein Zuschlag von 10 Prozent des endgültig festgesetzten Gewerbesteuer-Grundbetrages auferlegt werden kann. Steuerpflichtige, die trotz dieser Erinnerung keine Erklärung abgeben, werden auf Grund von Schätzungen veranlagt. Gegen die Höhe der Schätzung steht dem Pflichtigen alsdann nur noch die Beschwerde an die Regierung in Wiesbaden zu.

Flm.-Höchst, den 29. Juni 1931.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses für den Veranlagungsbezirk des Main-Taunus-Kreises.
Tgb. Gew. 48/III J. B.: Dr. Kohl, Regierungs-Beauftragter

Für den Monat Juli ds. Js. wird die Erlaubnis zum Sammeln von Kiefernzapfen zu sammeln. Die Sammler haben auf dem hiesigen Bürgermeisterei einen Erlaubnisschein zu beantragen. Sie müssen beim Sammeln stets mitzuführen haben. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Sammeln von Kiefern und Beilen streng verboten ist. Zuwiderlungen ziehen Bestrafung und Entziehung des Erlaubnisses nach sich.

Flörsheim, den 7. Juli 1931

Der Bürgermeister:

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, anschließend Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7.30 Konzert; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.50 Zeitangabe; 12.00 Schallplatten (Fortf.); 12.55 Neuener Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten (Fortf.); 13.50 Nachrichten; 14.00 Werbefunk; 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 16.20 und 18.00 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachrichten; 19.10 Zeitangabe.

Mittwoch, 8. Juli: 10.20 Schulfunk; 15.15 Giegener Wetterbericht; 15.20 Jugendstunde; 18.15 „Antike in Palästina“, Vortrag; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Esperanto-Unterricht; 19.15 „Arbeitsmarktentlastung durch Lohnsenkung“, 2. Vortrag; 19.45 Keltere Tanzmusik; 20.30 Vom Zirkus; 21.00 Einführende Worte zum amerikanischen Konzert, das 21.15 beginnt; 22.15 Zeitbericht; 23.00 Nachrichten; 23.15 Tanzmusik.

Donnerstag, 9. Juli: 15.15 Giegener Wetterbericht; 15.30 Stunde der Jugend; 18.15 Zeitfragen; 18.45 Stunde der Arbeit; 19.15 Gang durch die Frankfurter Bootshäuser; 19.45 Volkslieder; 20.00 Konzert; 20.40 Renaissance, Barock, Rokoko; 22.00 Konzert; 22.25 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.

Bin vom 8. Juli bis einschließlich 27. Juli

verreist!

Dr. Eichstaedt

Vertretung:

Herr Dr. Müller

Herr Dr. Hamel

Fahre am Donnerstag, den 9. Juli mit meinem neuen

Omnibus nach Mainz!

Abfahrt 15.00 Uhr vom Bahnhof
Abfahrt 15.05 Uhr vom Rathenauplatz
Abfahrt 15.10 Uhr vom Übergang Hochheimerstraße
Halteplatz: Mainz Markt
Rückfahrt von Mainz 17 Uhr vom Markt.
Um einer Überfüllung vorzubeugen müssen Karten bis Donnerstag 12 Uhr bei mir gelöst sein. Fahrpreis Mk. 1.— Hin und Zurück

Franz Breckheimer

Gasthaus zum Frankfurter Hof, Untermainstr. 25

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Deodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Röten eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Deodor — feinfrei in roter Packung; feinfrei in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mt., Deodor-Deifette 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.
2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen einheimartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 60 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mt., Rinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Mt.

WOCHEN

Tonfilm-Sondernummer

2 große Preis-Ausschreiben

100 000 Mark für gute Tonfilm-Ideen!

1000! schöne Preise für ein Filmbilder-Rätsel!

Kaufen Sie das aufschlußreiche WOCHEN-Magazin, das Sie hinter die Kulissen des Tonfilms führt Für 50 Pfennig überall!

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr 3. Seelenamt für Magr. Schwarz, 6.30 Uhr Brautamt.

Donnerstag 6 Uhr Amt f. die Verstorben. der Familie Wilh. Richter und Anton Simon, 6.30 Uhr Amt für den gef. Josef Schütz.

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für die verst. Eltern (Krankenhaus), 6.30 Uhr Amt für Phil. Jak. Dörchöfer und Anna Maria, 7.30 Uhr nachm. Paramentenverein.

Samstag 6 Uhr hl. Messe zu Ehren der immerw. Hilfe, (Schwesternhaus), 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Anna Kath. Hödel.

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Treten Sie darum dem

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei. Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2.-

Weit über 180 000 Mitglieder! Melden Sie noch heute Ihren Beitritt an!

Kosmos / Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

Reden bedeutet nichts —

Leistung gibt den Ausschlag!

Schmalz gar. amerif. 58 Pf.
Zucker fein weiß 37 Pf.

Salatöl Liter von 55 an

Kartoffeln alte 10 Pfd. 60

Kartoffeln neue 10 Pfd. 80

Eier frische 10 Stk. v. 68 an

Wein vom Jah. 10er 85

Zigarren 11 Stk. 1.00

Kognac*** Flasche 1.90

1 Posten Herren-Sommer-

Jacken alle Größen 4.90

1 Posten Damen-Bullover 1.90

Stück 1.90

Kaffee frisch gebrannt 1.90 an

Bruchpreis 10 Pfund 1.40

1 Posten Damen-Schlüpfer 48

1 Posten Damen-Hemden 88

Cretonne beste Süddeutsche Ware 28

Kurzwaren reichsortiert Lager.

Solange Vorrat

Herren-Hemden 1.60

Kaufhaus

Sauer

Ruder-Ver

Am Sonntag, den 12. Juli, fährt Herr Franz...

mit seinem Auto...

Heidelberg...

Es können noch ein...

sonen mitfahren.

8 Uhr, Rückkehr...

Ein gebrauchtes...

Fahrrad...

zu kaufen gesucht...

im Verlag der Ze...

Bohne...

zum billigsten Tag...

heute 12 Pf. zu...

Bestellungen f....

bohnen werden en...

genommen. Ze...

Bleichstraße 11

Gesuch...

wird für Flörsheim...

wärtiger, reeller, re...

ter Mann zur überna...

Verteilungs...

Guter Nebenber...

Offerten an den Ver...

R. B.

Ein Knaben

Gummi-Regen-

verloren. Gegen Bel...

abzugeben. Näh. im...

Notverka...

Ein schw. Eich...

mer m. Ruff. Einl...

m. 2 Innenspieg. u...

Mittelst. sowie ein...

Eich. Speisezimmer...

pol., m. Zebrawoel...

kaufen. Ab Vert...

Haus. Offert. unter...

an den Verlag des...